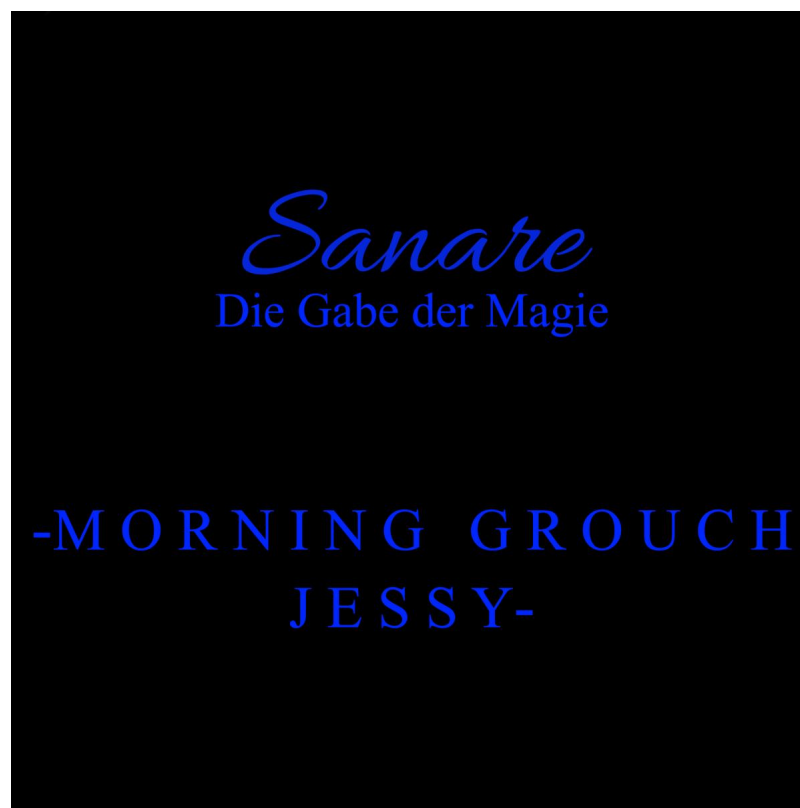


Sanare - Die Gabe der Magie (II)



von **Silent screams**

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/kino-filme/harry-potter/qui>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Jessica Vance tritt ihr sechstes Jahr in Hogwarts an, das Jahr, in dem das Trimagische Turnier stattfindet. Doch hätte sie sich nie gedacht, wie viel sich dieses und die folgenden Jahre verändern würde. Neue Freundschaften, Romanzen, tragische Schicksalsschläge und überdies hinaus erfährt sie auch noch, dass sie eine besondere Gabe hat. Eine Gabe, die es ihr erlaubt eine Entscheidung fürs Leben zu treffen. [Fred Weasley x Jessie Vance]



Kapitel 1

MORNING GROUCH JESSY

02. September 1994

»Jessy, aufstehen. Jessy? Jessy! Jessica Vance, entweder du stehst jetzt auf oder wir gehen ohne dich. Fünf, vier, drei?«

»Noch fünf Minuten, Mum, dann bin ich wach«, murrte ich in mein Kissen und zog mir die Decke über den Kopf. Wie konnte Mum es auch wagen mich um so eine Uhrzeit schon zu wecken.

»Komm, wir gehen«, meinte jemand und wenig später hörte ich, wie sich eine Tür schloss. Das war mein Zeichen um wieder einzuschlafen.

~

Beim Barte des Merlin! Wieso lag ich noch im Bett? Es war Unterricht! Und das schon seit zwei Stunden! Wieso hatte mich niemand geweckt?

So schnell ich konnte zog ich mir meine Uniform an und band mir meine Haare zu einem Zopf.

Kämmen könnte ich sie auch später noch, jetzt war es wichtig pünktlich ? zumindest so pünktlich wie sein konnte, wenn man verschlafen hatte ? zum Unterricht zu kommen. Ich suchte mir alle meine Bücher zusammen, stopfte diese in eine Tasche und stürmte dann aus dem Schlafsaal. Natürlich nicht ohne ein gewaltiges Chaos um mein Bett herum zu hinterlassen.

Immer zwei Stufen auf einmal nehmend, erreichte ich den Gemeinschaftsraum, wo, zu meiner Überraschung, Fred und George auf dem Sofa saßen.

»Morgen, Jess«, begrüßten die beiden mich unisono mit ein und demselben Grinsen.

»Wieso seid ihr nicht im Unterricht?«, fragte ich verwirrt und vergaß dabei ganz, dass ich nun eigentlich zum Unterricht gehen wollte.

»Freistunde.«

»McGonagall sucht dich übrigens ?«

»? und sie ist nicht sehr begeistert davon, dass du direkt am ersten Tag schwänzen willst.«

»So etwas haben noch nicht einmal Fred und ich gewagt.«

»Weil ich das gerade auch so freiwillig mache«, erwiderte ich augenrollend, fügte aber noch ein: »Wo finde ich McGonagall jetzt?« hinzu.

Die beiden zuckten nur mit den Schultern, was mir eine echt große Hilfe war. Dann würde ich wohl zuerst im Lehrerzimmer und danach in Professor McGonagalls Büro suchen müssen.

Schnellen Schrittes ging ich in Richtung Lehrerzimmer. Die Gänge kamen mir wie ausgestorben vor, da vermutlich alle im Unterricht waren. Deswegen musste ich auch nur ein einziges Mal durch einen Geheimgang im dritten Stock gehen, als Peeves ? bewaffnet mit mehreren vollen Tintenfassern ? durch den Gang schwebte und die Fässer um sich warf.

Wenig später hatte ich das Lehrerzimmer erreicht und klopfte an. Es dauerte einen Moment, bis Professor McGonagall die Tür öffnete: »Miss Vance, folgen Sie mir bitte.«

Mit einem mulmigen Gefühl im Magen folgte ich meiner Hauslehrerin, die zu ihrem Büro zu gehen schien. Vermutlich würde mich jetzt eine strenge Ansprache und Nachsitzen erwarten. Womit ich dann auch gleich einen neuen Rekord aufgestellt hätte. Noch nicht einmal meine beiden Lieblingschaoten hatten es schon einmal geschafft, direkt am ersten Tag Nachsitzen zu bekommen ? wegen unnötigen Verschlafens!

In Professor McGonagalls Büro angekommen, ließ sie sich auf einen Stuhl hinter ihrem Schreibtisch nieder. Ich setzte mich ihr gegenüber und wartete darauf, dass sie anfing.

»Können Sie mir erklären, weshalb Sie es heute nicht für wichtig erachtet haben in den Unterricht zu Sie hatte denselben Ton angeschlagen, den sie benutzte, wenn jemand ihren Unterricht störte.

»Es tut mir wirklich leid, Professor, aber ich habe verschlafen. Angelina und Alicia haben noch versucht mich zu wecken, doch waren sie dabei nicht sonderlich erfolgreich«, erklärte ich und versuchte es mit meinem patentierten ich-bin-unschuldig Blick.

Der bei Professor McGonagall jedoch nie wirkte.

»Fünf Punkte Abzug für Gryffindor ? Sie brauchen mich nicht so ansehen, Miss Vance ? und Nachsitzen für Sie. Heute Abend um Sechs hier in meinem Büro. Verstanden?«

Ich nickte, immerhin war mir diese Art von Bestrafung klar gewesen. Im Gehen reichte Professor McGonagall mir noch meinen neuen Stundenplan, den ich mir erst im Gemeinschaftsraum angucken würde. Nach Ende der dritten Stunden war eh eine kurze Pause.

Ich ging also zurück in den Gemeinschaftsraum, wo Fred und George noch immer auf dem Sofa saßen und über irgendwelche Zettel gebeugt waren. Hätte ich es nicht besser gewusst, hätte man sogar vermuten können, die beiden würden Hausaufgaben machen. Ich ließ mich auf einen Sessel bei ihnen in der Nähe fallen, was der erste Moment war, in dem sie mich bemerkten.

»Jess, du schon wieder hier? Wie war's?« Es war Fred gewesen, der kurzzeitig von denzetteln aufgeblickt hatte und mir direkt in die Augen sah.

»Naja, darf heute Abend zum Nachsitzen. Wahrscheinlich ist McGonagall noch gut drauf, sonst hätte es vermutlich noch mehr Ärger gegeben«, antwortete ich gelassen. »Was macht ihr da überhaupt?«

Erst jetzt hatte ich bemerkt, dass sich abgesehen von Zettel auch noch ein Buch auf dem Tisch befand. Ein Buch für Zaubertänke. Ich beugte mich ein wenig vor um die Überschrift zu lesen. Sofort gab ich ein genervtes Stöhnen von mir: »Alterungstränke, euer Ernst?«

Nun war es George, der aufblickte und meinte: »Warum denn nicht? Da du uns ja nicht helfen willst beim Turnier mitzumachen, mussten wir uns eine andere Lösungsmöglichkeit suchen, die Altersbegrenzung zu umgehen.« Während seiner Erklärung begann er zu grinsen, wohingegen ich den Kopf schütteln musste.

Ich wollte doch nur, dass sie nichts Dummes taten. Wobei das bei den beiden eigentlich eine Unmöglichkeit war, so viel war klar. Ich hoffte nur, dass die beiden sich damit nicht selbst Schaden zufügen würden. Und hoffentlich war Dumbledores Altersbegrenzung auch so ausgerichtet, dass bemerkt werden würde, wenn jemand einen Alterungstrank nahm.

»Wo du gerade hier bist, Jess, ich wollte dich noch was fragen«, meinte Fred, der, nachdem er einen Blick mit George getauscht hatte, mich ansah. »Sieh es als eine Art Wette an.«

»Eine Wette? Mit dir? Du weißt, dass ich bei deinen Wetten immer verliere, oder?«, fragte ich und zog skeptisch eine Augenbraue hoch.

Auf dem Gesicht meines Gegenübers breitete sich ein Grinsen aus. »Genau deswegen wette ich doch so gerne mit dir. Also, machst du nun mit oder nicht?«

Um was sollte es sich bei der Wette denn handeln? Die ganze Zeit über drückte Fred sich undeutlich aus, so als wollte er mir gar nicht erst verraten, worum es ging ? als wüsste er es selber noch nicht genau. Ich wartete, ob er noch weiter erklären würde, doch scheinbar sagte er nichts Weiteres mehr, sondern wartete meine Antwort ab. Mit einem Seufzen gab ich mich geschlagen, war mir jedoch sicher, dies später noch zu bereuen: »Na gut, ich mache mit. Vorher willst du mir scheinbar eh nicht sagen worum es geht.«

»Und auch jetzt werde es dir nicht sagen. Du wirst es heute nach deinem Nachsitzen erfahren«, antwortete Fred, der noch immer sein Grinsen trug. Auch George grinste nun und die beiden blickten sich wieder an, als wüssten sie etwas, was ich nicht wusste (was vermutlich auch der Wahrheit entsprach). Ich schüttelte den Kopf mit einem einzigen Gedanken: worauf hatte ich mich da nur eingelassen?

~

Wie nicht anders zu erwarten war, hatte ich von Angelina und Alicia auch noch einmal Vorwürfe bekommen, dass nicht auf sie reagiert und stattdessen lieber weiter geschlafen hatte. Zum Glück waren sie mir deswegen nicht wirklich böse, eher fanden sie es witzig.

Wir saßen gerade beim Abendessen, als meine beiden Zwillinge das Thema wieder in Richtung Trimagischen Turnier lenkten. Offenbar war ihnen gerade eingefallen, dass Angelina auch demnächst volljährig sein würde, und sie ihnen somit genauso gut helfen könnte wie ein Alterungstrank.

Ich rollte nur mit den Augen und schaute flehend zu Lee: »Kannst du die beiden nicht irgendwie dazu bringen, endlich damit aufzuhören unbedingt am Turnier mitmachen zu wollen? Immerhin bist du ihr bester Freund.«

»Sorry Jessy, ich glaub die beiden kann man nicht mehr davon abbringen«, erwiderte Lee, womit er das bestätigte, was ich bereits vermutet hatte. Leider war somit auch meine letzte Hoffnung verfliegen. Da Lee nämlich der Vernünftigste der drei Chaoten war (und Fred und George außerdem auch ? teilweise ? auf ihn hörten), war er der einzige gewesen, der sie vielleicht hätte umstimmen können.

Erschrocken schaute ich auf meine Uhr. Es war bereits fünf vor sechs. Schnell schlang ich einen letzten Bissen herunter, bevor ich mit einem »bis später« meine Freunde verließ und fast schon aus der Halle stürmte. Ich sprintete so schnell wie ich konnte hoch zum Gemeinschaftsraum um meine Tasche zu holen und dann sofort zu Professor McGonagalls Büro zu eilen.

Noch immer etwas außer Atem klopfte ich an, woraufhin ich auch gleich herein gebeten wurde. Die Professorin hatte mich scheinbar schon erwartet, weshalb ich mich nun für die Verspätung entschuldigte (zwar war ich nur ungefähr eine Minute zu spät, was manche andere Lehrer nicht gestört hätte, doch legte Professor McGonagall Wert auf Pünktlichkeit).

»Wenn Sie mir bitte folgen würden, Miss Vance«, sagte die Professorin und erhob sich von ihrem Stuhl. Ich nahm an, dass ich Arbeiten von Filch übernehmen musste, ansonsten würde ich nicht woanders hin gebracht werden. »Ich habe mit Mr. Filch gesprochen, der eine passende Aufgabe für Sie hätte.«

Damit war meine Vermutung bestätigt, ebenso wie meine Hoffnung, dass es nicht allzu schlimm werden würde, zerschlagen war. In meinen letzten Jahren auf Hogwarts hatte ich schon oft nachsitzen müssen, meistens dank irgendwelcher Dinge, die ich zusammen mit Fred, George und Lee getan hatte, und wusste deshalb, dass Nachsitzen bei Filch immer am schlimmsten war. Nicht etwa, weil seine Aufgaben besonders schwierig oder anstrengend waren, vielmehr lag es daran, dass die Zeit bei ihm rückwärts zu laufen schien. Jedes Mal hatte ich das Gefühl, ich würde bereits seit Stunden da sitzen, obwohl gerade erst einmal fünf Minuten vergangen waren. Seine Aufgaben waren halt einfach ziemlich eintönig.

Filch schien bereits auf uns gewartet zu haben, genauso wie er schon die Arbeit für mich bereitgestellt hatte. Direkt erkannte ich, was ich zu tun hatte: alte Akten sortieren. Dieselbe Arbeit, die ich schon ich weiß nicht wie oft tun müssen. Allerdings war dies nicht ganz so schlimm wie beispielsweise die Aufgaben von Snape, der uns schon einmal unzählige von Kesseln ohne Magie hatte schrubben lassen.

»In zwei Stunden dürfen Sie wieder gehen. Schönen Abend noch«, verabschiedete Professor McGonagall sich und ließ mich zusammen mit Filch alleine.

Ich seufzte und setzte mich auf den Stuhl vor den Schreibtisch. Filch ließ mich die meiste Zeit in Ruhe, während ich die Akten sortierte. Dabei sah ich immer wieder Namen, die mir schon öfter aufgefallen sind. Abgesehen von Fred, George und mir fanden sich auch oft die Namen James Potter und Sirius Black. Die beiden waren beste Freunde gewesen, deswegen fand ich es auch umso tragischer, dass Sirius die Potters an Voldemort verraten hatte.

Zwei Stunden eintönige Arbeit vergingen, bis Filch mich endlich entließ. Als ich die Stufen nach

oben zurück in den Gemeinschaftsraum lief, musste ich mir ein Gähnen unterdrücken. Zwar war es für Freitag noch relativ früh, doch war die Arbeit einfach einschläfernd gewesen.

Wie vermutet war der Gemeinschaftsraum noch immer ziemlich voll, da morgen kein Unterricht war. Deswegen blieben die meisten freitags und samstags länger wach, am nächsten Morgen konnten sie sowieso ausschlafen.

Meine Freunde hatten sich unseren üblichen Platz gesichert und winkten mir auch sofort zu, sobald sie mich sahen.

»Hat McGonagall dich endlich gehen lassen?«, fragte Fred, neben den ich mich nun fallen ließ. Ich unterdrückte ein weiteres Gähnen, ehe ich ihm antwortete. Zuvor wurde ich allerdings von George gestört: »Keine Müdigkeit vortäuschen, Jessy.«

»Du wärst auch müde, wenn du die ganze Zeit Akten sortieren musstest. Langsam hab ich das Gefühl Filch zerstört die Ordnung jedes Mal selber, so oft wie wir die schon wieder richtig sortieren mussten«, meinte ich und legte meinen Kopf mit einem weiteren Gähnen auf Freds Schulter ab.

»Nicht einschlafen, Jess. Wir haben noch eine Wette vor uns«, grinste Fred mich schief an.

Die Wette hatte ich ja schon vollkommen vergessen ? wobei, so viel zu vergessen gab es da ja nicht. Bisher hatte ich ja nur erfahren, dass Fred eine Wette mit mir vorhatte, worum es ging, hatte er mir ja immer noch nicht verraten.

»Sag nicht du hast dich wieder auf eine Wette mit ihm eingelassen«, meinte Alicia und blickte mich vorwurfsvoll an. »Du weißt, dass du bisher fast immer diejenige warst, die verloren hat und immer irgendwelche bescheuerten Dinge tun musste?«

»Also fast immer ist ja auch nicht wirklich richtig?«, begann ich, doch fiel mir Angelina direkt ins Wort.

»Und was war letztes Jahr, als du eine Woche lang alles tun musstest, was Fred von dir verlangt hat? Oder die Wette davor, wo du auf Fragen nur noch mit Ja oder Nein antworten durftest? Oder?«

»Ich glaube sie hat es verstanden, Angie«, unterbrach Alicia sie. Dankbar lächelte ich sie an. Ich mochte Angelina, keine Frage, doch manchmal konnte auch sie ziemlich nervig werden. Vor allem wenn sie damit anfang, dass ich vielleicht nicht bei fast allem mitmachen sollte, was Fred und George taten. Was ich auch eigentlich nicht tat.

»Verrätst du mir denn jetzt auch mal, was ich tun muss, Freddie?«, fragte ich und klang dabei müder, als ich mich fühlte. Trotzdem unterdrückte ich mir ein weiteres Gähnen.

»Noch nicht. Wir treffen uns um halb zwölf heute Nacht wieder hier ? Lee, George und ich haben jetzt nämlich noch was zu erledigen«, erwiderte Fred. Überrascht davon nahm ich meinen Kopf von seiner Schulter, damit er aufstehen konnte, ohne dass ich auf hartem Untergrund aufkam. Auch George und Lee standen nun auf; zusammen verließen die drei den Gemeinschaftsraum.

Verwirrt blickte ich den dreien nach, die mich nun mit Angelina, Alicia und Katie alleine gelassen hatten. Zwar war es nicht untypisch für sie, dass sie abends noch etwas unternahmen ? meisten gingen sie entweder in die Küche um etwas zu essen zu besorgen, oder sie gingen durch einen Geheimgang nach Hogsmeade, um ein paar andere Dinge wie beispielsweise Alkohol zu beschaffen ? doch nahmen sie mich sonst immer mit. Deswegen war ich umso verwunderter, weshalb sie mich nicht fragten, ob ich mitkommen wollte.

»Da fällt mir gerade ein: wir haben auch noch was zu erledigen. Sorry Jessy«, entschuldigte Katie sich, die den anderen beiden einen bedeutsamen Blick zuwarf. Allerdings wusste ich nicht, was sie damit sagen wollten.

Nun standen also auch meine Freundinnen auf, weswegen ich alleine war. Ich blickte mich etwas im Gemeinschaftsraum in, in der Hoffnung jemanden zu finden, zu dem ich mich setzen konnte. Doch schienen momentan alle Leute mit denen ich etwas zu tun hatte, nicht hier zu sein. Im Grunde konnte ich auch einfach schon ins Bett gehen, müde war ich mittlerweile tatsächlich. Letztendlich tat ich dies auch.

~

»Jessy? Aufstehen, Fred wartet unten auf dich«, weckte Alicia mich und rüttelte dabei leicht an meiner Schulter. Ich gab ein Murren von mir, schlug aber dennoch die Augen auf. Am liebsten wäre ich weiter im warmen Bett liegen geblieben, doch zwang ich mich selber aufzustehen.

Schnell wechselte ich von meinen Schlafsachen in ein Top, eine Jeans und Sneakers. Ich zog mir noch eine Jacke über, bevor ich den Schlafsaal verließ. Bei Fred konnte man sie nie sicher sein, was genau er geplant hatte, weshalb ich lieber in Alltagskleidung sein wollte, anstatt weiterhin in meinen Schlafsachen was-auch-immer zu tun.

Wie Alicia gesagt hatte erwartete Fred mich unten bereits mit einem breiten Grinsen im Gesicht. Mich wunderte es doch ein wenig, dass der Gemeinschaftsraum ansonsten schon fast komplett leer war und nur noch vereinzelt ein paar Sechst- und Siebtklässler in den Sesseln oder an den Tischen saßen.

Ich trat neben meinen besten Freund, dessen Grinsen sich noch nicht verändert hatte.

»Also, Freddie, was hast du nun mit mir vor?«, fragte ich und zog eine Augenbraue hoch, als sein Grinsen noch breiter wurde ? falls das überhaupt möglich war.

»Lass dich überraschen. Das wirst du alles noch früh genug erfahren. Komm einfach mit.«

Mit diesen Worten griff er nach meiner Hand und ging mit mir aus dem Gemeinschaftsraum. Ein wenig verwundert war ich schon, wenn wir sonst nach der Ausgangssperre noch draußen waren wusste ich bisher immer, dass wir einen festen Plan hatten. So musste ich mich darauf verlassen, dass wenigstens Fred einen Plan hatte. Was er offensichtlich auch hatte, da er mich zielstrebig durch die Korridore zog.

Zu meinem Erstaunen ging er relativ schnell, weshalb es mir schwer fiel mit ihm mitzuhalten. Leider war Fred schon immer größer als ich gewesen (was eigentlich auch so ziemlich jeder meiner Mitschüler war) und hatte deshalb auch die längeren Beine, die es ihm erlaubten schneller zu laufen.

Als er endlich stehen blieb wäre ich fast in ihn hineingelaufen, so überrascht war ich von seinem abrupten Stillstand. Es dauerte eine Weile ehe ich herausfand wo wir waren. Wir befanden uns am Eingang zum geheimen Tunnel nach Hogsmeade.

»Die Wette hat irgendwas mit Hogsmeade zu tun, stimmt?s?«, fragte ich so leise wie möglich. Immerhin wusste man nie ob sich hier nicht irgendwo Lehrer, Geister oder Mrs. Norris herumtrieben.

»Genau. Ich wette du schaffst es nicht alleine nach Hogsmeade zu gehen.«

Mit hochgezogenen Augenbrauen blickte ich ihn an. Seine Wetten waren auch schon einmal anspruchsvoller gewesen. Die ganze Aufregung und Spannung für nichts und wieder nichts? Ein wenig enttäuscht war ich schon von ihm, eigentlich hatte ich etwas Besseres erwartet.

»Du weißt, dass ich das schon öfter getan habe, oder? Was genau hast du vor?«

»Nichts Bestimmtes«, meinte er, doch ich merkte, dass er log. Zwar konnte ich es in der Dunkelheit nicht ganz genau erkennen, allerdings war ich mir sicher gesehen zu haben, wie sein Mundwinkel zuckte. Dies war etwas was er jedes Mal tat wenn er log.

»Ah ja. Auch wenn mir das alles ein wenig merkwürdig erscheint mache ich es ? ich meine, wirklich schlimm ist das ja nicht. Was ist der Wetteinsatz?«

Gerade als er mir antworten wollte hörten wir ganz aus der Nähe ein Mauzen: Mrs. Norris. Und wo sie war, war auch Filch nicht weit. Wieder griff Fred nach meinem Arm und zog mich in den Geheimgang. Gerade noch rechtzeitig, denn schon Sekunden danach sahen wir das Licht einer Lampe durch einen kleinen Spalt und hörten Filch, der sich mit seiner Katze unterhielt.

Ich hatte gar nicht bemerkt, dass ich die Luft angehalten hatte, erst als ich tief ausatmete bemerkte ich

»Meinst du die Luft ist wieder rein?«

»Ich vermute ja, aber wir haben ein Problem?«, begann Fred und das erste Mal in dieser Nacht war das Grinsen von seinem Gesicht verschwunden. Dafür mischte sich nun etwas Schuldbewusstes in seinen Blick.

»Was hast du getan?«

»Gar nichts? also nicht direkt. Wir kommen hier jetzt nur nicht raus. Ich hab meinen Zauberstab vergessen und du hast deinen gar nicht erst mit in den Gemeinschaftsraum genommen gehabt. Und ohne Magie kommen wir hier nicht raus«, erklärte Fred und ich ließ mich auf den Boden sinken.

Leider hatte er Recht, mein Zauberstab lag noch immer oben auf meinem Nachttisch. Ich hatte nicht vergessen ihn mitzunehmen, nur wusste ich nicht wohin damit. Außerdem dachte ich seine Wette würden wie sonst auch ohne Magie funktionieren.

Fred setzte sich neben mich und schweigend starrten wir beide die Wand gegenüber an. Hier im Korridor war es ziemlich kalt und dunkel.

»Wir hätten zwei Möglichkeiten: entweder wir warten hier und hoffen darauf, dass morgen früh irgendjemand bemerkt, dass wir nicht da sind und uns suchen kommt, oder aber wir gehen weiter in Richtung Hogsmeade und gucken wo wir da bleiben können«, meinte ich, während ich mich mit dem Kopf an die kühle Steinwand lehnte, die Augen dabei geschlossen.

»Klingt beides nicht besonders gut«, kommentierte Fred, der nun ebenfalls die Augen schloss. »Das war alles doch gar nicht so geplant gewesen. Tut mir leid, dass ich dir deinen Geburtstag verderbe, Jess.«

Bei diesen Worten blickte ich ihn aus großen Augen an: »Meinen Geburtstag verderben? Jetzt sag mir bitte nicht, dass das alles eine Ablenkung gewesen war und ihr in Wirklichkeit eine Party für mich veranstalten wolltet. Und diese Wette nur ein Vorwand war um mich raus zu kriegen, weil ihr wusstet, dass ich von meinem Geburtstag nicht besonders viel halte und niemals freiwillig für diese Party mitgekommen wäre.«

Verlegen kratzte Fred sich am Hinterkopf. Ein Zeichen, das mir Antwort genug war.

»Du weißt doch warum ich meinen Geburtstag nicht gerne feire ? und dabei ist es mir auch egal, dass ich nur einmal in meinem Leben volljährig werde«, sagte ich leise.

Einerseits war es echt lieb eine Geburtstagsparty für mich zu veranstalten, andererseits hatte ich seit

ungefähr zehn Jahren meinen Geburtstag nicht mehr richtig genießen können. Denn vor vielen Jahren meinem Geburtstag hatte ich mit Dad einen Unfall, den er nicht überlebte. Seitdem fühlte ich mich an diesem Tag immer an meinen Dad und seinen Tod erinnert; was einen nicht sonderlich in Feierstimmung brachte.

Fred und George waren die einzigen meiner Freunde denen ich davon erzählt hatte. Die anderen wussten zwar, dass Dad tot war, was genau passiert war hatte ich allerdings nur meinen Chaoten erzählt. Deshalb war ihnen eigentlich auch bewusst, dass eine Party an meinem Geburtstag nicht das Richtige für mich war.

»Wir dachten nur wir würden dich damit ein wenig von deinen Gedanken ablenken können«, meinte Fred, bevor wir von hellem Licht geblendet wurden.

Erst dachte ich Filch oder einer der Lehrer hatte uns entdeckt, doch handelte es sich nur um George, dessen leuchtende Zauberstabspitze auf uns gerichtet war. George trug wie eigentlich immer ein Grinsen auf dem Gesicht und schien nur wenig verwundert uns beide hier anzutreffen.

»Wenn ihr nächstes Mal Zeit zu zweit verbringen wollt dann tut das bitte nicht, wenn wir etwas anderes vorbereitet haben«, grinste er, fast so als wüsste er, dass Fred mir schon von der Party erzählt hatte ? was mir bei ihnen ziemlich wahrscheinlich erschien. Ich hatte schon öfter das Gefühl gehabt, dass die beiden öfters mal zu wissen schienen, was der andere dachte. »Wir haben uns schon Sorgen gemacht, weil ihr noch nicht aufgetaucht seid.«

»Weniger reden, mehr uns hier raushelfen, George«, meinte ich augenrollend.

Wie geheißen reichte er mir seine Hand und half mir aus dem Geheimgang raus. Mich wunderte es ein wenig, dass uns noch niemand gehört beziehungsweise entdeckt hatte. Wir waren nicht gerade unauffällig.

»Ach übrigens Jess, alles Gute zum Geburtstag«, sagten Fred und George unisono, als wir aus dem Geheimgang waren und nun in Richtung der oberen Stockwerke schlichen.

»Dankeschön Jungs.«

»Kannst uns bitte einen Gefallen tun?«

»Zwar ist das jetzt alles nicht so ganz wie geplant gelaufen,?«

»?aber könntest du so tun, als wüsstest du nicht, dass wir die Party für dich geplant haben?«

»Vergiss einfach am besten, dass wir dir das schon gesagt hatten?«

»? und dass wir unsere Tarnung stattdessen aufrechterhalten konnten.«

»Ich werde mein Bestes geben«, lächelte ich und hakte mich bei den beiden unter.

Wir bogen in einen Korridor ein, in dem ich eine Tür zugehen hörte. An dem Blick den Fred und George miteinander austauschten, erkannte ich, dass wir da waren. Allerdings war ich schon ein wenig überrascht, als wir vor einer kahlen Steinwand stehen blieben. Wo sollte hier bitteschön eine Party sein?

Fred bat mich die Augen zu schließen, was ich dann auch tat. Ich spürte wie die beiden vorwärts gingen und mich dabei mitnahmen, als ich auch schon einen lauten Ruf hörte: »Überraschung!«



Kapitel 2

ALL NIGHT LONG

03. September 1994

Sofort kamen Lee, Angelina, Alicia und Katie angerannt und umarmten mich.

»Alles Gute zum Geburtstag, Jessy«, sagten sie alle gleichzeitig und gleich darauf begannen alle Anwesenden zeitgleich »Happy Birthday« zu singen.

Erst jetzt, während mir alle noch einmal einzeln gratulierten, hatte ich Zeit mich hier umzugucken und musste gestehen, dass Fred und George sich wieder einmal selbst übertroffen hatten. Obwohl ich eigentlich immer noch gegen diese Party war, war es nicht zu verleugnen, dass sie sich große Mühe gegeben haben um meine Volljährigkeit zu feiern.

An der Decke hing ein Spruchband auf dem in bunten Buchstaben, die zu leuchten schienen, »Happy Birthday, Jessy« stand. In einer Ecke entdeckte ich eine Art Bar, hinter die George sich nun stellte. So wie ich meine Zwillinge und ihre Partys kannte würde es da mehr Alkoholisches als Antialkoholisches geben (was mich allerdings nicht besonders störte). Mit einem Schwenker seines Zauberstabs ließ Lee auf einmal Musik ertönen, die von den Wänden selbst zu kommen schien.

»Und? Was sagst du dazu?«, fragte Fred, der mit zwei Drinks in der Hand zu mir kam, nachdem mir alle gratuliert hatten.

Bei manchen Gästen war ich ein wenig verwundert gewesen sie überhaupt hier zu sehen. Mit Cedric Diggory beispielsweise verstanden sich die Zwillinge vor allem nach der Niederlage im Quidditch gegen Hufflepuff letztes Jahr überhaupt nicht. Dennoch war er hier ? vermutlich weil sie wussten, dass Cedric und ich uns, seit wir in Alte Runen öfters zusammen gearbeitet hatten, gut verstanden.

»Ihr habt euch wieder einmal selbst übertroffen, Freddie«, antwortete ich ihm mit einem Grinsen, während er mir eines der Getränke reichte. Skeptisch blickte ich in das Glas. Bei ihm wusste man nie, was da drin war.

»Das ist nur Feuerwhiskey«, sagte er, als er meinen Blick bemerkt hatte. »Wir wollten auf das Geburtstagskind anstoßen.«

»Mit Feuerwhiskey?«

Zwar war es nicht das erste Mal, dass ich Feuerwhiskey trank, doch hatte ich bisher keine guten Erfahrungen damit gemacht. Jedes Mal wenn ich Feuerwhiskey getrunken hatte war ich mit einem üblen Kater aufgewacht und konnte mich am nächsten Morgen nicht mehr wirklich an alles erinnern. Leider waren meine Freunde auch keine große Hilfe dabei meine Erinnerungen dann wieder aufzufrischen. Sie erzählten mir lieber ganz viel, von dem noch nicht einmal die Hälfte stimmte ? zumindest laut Angelina, die meistens immer die nüchternste von uns war.

Ich hatte gar nicht bemerkt, dass wir zur Bar gegangen waren, wo Ron gerade mit Hermine diskutierte, die ihn offenbar davon abhalten wollte, etwas aus seinem Glas zu trinken.

»Du solltest das wirklich nicht trinken, Ron«, merkte Hermine gerade an, die vorwurfsvoll zu George blickte, der noch immer hinter der Bar stand. »Dein Bruder hat irgendetwas darein gefüllt.«

»Du denkst doch nicht ernsthaft, dass ich so verantwortungslos bin und meinem kleinen Bruder Alkohol ins Glas schütte, oder etwa doch, Hermine?«, erwiderte George gespielt gekränkt.

Ich unterdrückte mir ein Lachen. Es schien mir gar nicht mal so unwahrscheinlich, dass er etwas in Rons Getränk gemischt hatte, was wohl auch Hermine Sorgen bereitete. Doch Ron ignorierte seine Freundin und leerte sein Glas in einem Zug.

»Beschwer dich dann aber nicht, wenn dir hinterher schlecht ist«, meinte Hermine bissig und stand auf, um zu Ginny zu gehen, die sie gerade in der Menge entdeckt hatte. Ein wenig später zog Ron auch von dannen und ließ mich mit den Zwillingen alleine an der Bar. Dass wir eigentlich anstoßen wollten schien Fred bereits vergessen zu haben.

»Hast du ihm was dabei gemischt?«, fragte ich ihn grinsend.

»Noch nicht. Das wollte ich mir für später aufheben«, gab er lachend zu verstehen. »Aber wo du gerade hier bist, wie wäre es, wenn wir endlich mal auf das Geburtstagskind anstoßen?«

»Was denkst du, weshalb ich sie hierher gebracht habe?«, kam es von Fred, der fast schon ungeduldig mit den Fingern gegen das Glas tropfte.

»Also Jessica Vance, auf dich, das Geburtstagskind.«

»Darauf, dass du noch weitere 17 Jahre ? oder länger - glücklich leben kannst.«

»Und uns bis an dein Lebensende erträgst«, schloss George und wir stießen alle an, nur um unser Glas genauso wie Ron in einem Zug zu leeren.

Ich musste laut husten. Es fühlte sich an, als hätte ich mir damit mein ganzes Inneres verbrannt. Noch immer hustend bat ich George um ein Glas Wasser, was er mir auch lachend gab. Auch das trank ich in einem Zug aus und bemerkte zu meiner Schande jetzt schon die ersten Folgen des Alkohols.

In meinem Körper stellte sich eine wohlige Wärme ein und ich hatte das Gefühl alleine nach dem einen Getränk würden meine Wangen schon brennen wie Feuer. Ein wenig merkwürdig fand ich es schon, normalerweise bemerkte ich die ersten Folgen erst nach mehreren Gläsern. Wahrscheinlich war ich einfach aus der Übung, ich wusste auch nicht mehr, wann ich das letzte Mal etwas getrunken hatte.

»Hier bist du Jessy, wir müssen doch einen auf dich trinken«, hörte ich auf einmal Katie sagen, die zusammen mit ihrer Freundin Leanne und Angelina im Schlepptau ankam.

»Aber ich hab gerade schon?.«, begann ich, wurde allerdings von George unterbrochen, der uns allen einen weiteren Drink hinstellte. Eigentlich wollte ich protestieren, doch hatten sie schon ihre Gläser gehoben und Angelina begann zu sprechen. Geschlagen nahm ich mein eigenes Getränk und leerte es gleichzeitig mit den anderen. Was sollte schon groß schief gehen?

Die drei gingen wieder und ließen mich wieder mit Fred und George alleine. Bevor wir jedoch ein Gespräch anfangen konnten kam Lee zu uns. Inständig hoffte ich, dass er nicht auch noch mit uns anstoßen wollte. Drei Gläser Feuerwhiskey innerhalb kürzester Zeit würden mir nicht gut tun.

Doch leider war genau das Lees Plan, weshalb ich mit einem Seufzen das Glas entgegen nahm, das George mir hinhielt. Wieder exte ich es, spürte dabei den Alkohol doch schon mehr. Ich hatte das Gefühl, ich vertrug fast gar nichts mehr. Ein Gefühl das sich vor allem auch dadurch bestätigte, als ich fast schon vom Stuhl aufsprang um auf die Tanzfläche zu gehen.

Grinsend beobachteten Fred und George mich, während ich anfang irgendwelche komischen

Bewegungen zu machen. Ich war noch nie eine gute Tänzerin gewesen, weswegen ich für alle Anwesenden ein witziges Bild darstellte.

»Jessy, komm bitte mit. Nicht das du noch jemanden verletzt«, kam es auf einmal von einem Jungen, dessen Name mir gerade nicht einfallen wollte. Ich wusste er war in Ravenclaw und ein Freund von Cedric, mehr fiel mir nicht ein.

Der Junge führte mich von der Tanzfläche und setzte mich in einer Ecke auf einen Stuhl. Hier saßen auch Harry und Ron, denen ich fröhlich zuwinkte, während der Junge mich wieder alleine ließ.

»Hallo Jungs.«

Mit einem Grinsen ging ich zu den beiden und ließ mich auf einen anderen Stuhl fallen, der bei ihnen am Tisch stand. Dann erst fiel mir auf, dass Hermine gar nicht bei ihnen war. Als ich sie darauf ansprach zuckten sie nur mit den Schultern, als wüssten sie gar nicht, wo sie war.

Nach einer kurzen Zeit des Schweigens teilte ich Ron nun auch mit, dass sein Bruder ihm keinen Alkohol in sein Getränk gemischt hatte, worauf er sogar fast ein wenig enttäuscht schien. Deshalb bot ich sogar an ihm etwas zu besorgen, was er allerdings doch ablehnte. Naja, dann war mehr für mich übrig.

Ich erhob mich wieder und ging zurück zur Bar, wo Fred und George nun Plätze getauscht hatten. George war komplett verschwunden, während Fred gerade mit einem Mädchen flirtete. Als er mich jedoch sah unterbrach er sich selbst und wandte sich mir zu. Aus dem Augenwinkel sah ich wie das Mädchen beleidigt aufstand, um zurück zu ihren Freundinnen zu gehen, die kichernd auf der Tanzfläche standen.

»Bist du jetzt auf den Geschmack gekommen und willst noch einen Whiskey, Kleines?«, fragte Fred mit einem breiten Grinsen und schob mir einen Drink hin, der jedoch dieses Mal von anderer Farbe war, weshalb es sich nicht um einen Feuerwhiskey handeln konnte.

»Was genau ist das jetzt?«

Skeptisch betrachtete ich die Flüssigkeit, die man für Wasser halten könnte ? wenn man seinen Freund nicht besser kennen würde und wüsste, dass er einem nicht einfach spontan ein Wasser gibt, wenn es auch Alkohol gibt.

»Trink einfach, es wird dich schon nicht umbringen«, meinte er grinsend und füllte sich selber ein Glas mit dem letzten Rest der Flasche Feuerwhiskey. Erstaunt betrachtete ich die Flasche. Wir waren noch nicht besonders lange hier, dennoch war mindestens diese eine Flasche jetzt schon leer.

Ich nahm einen kleinen Schluck. Was auch immer es war, es war ziemlich lecker. Einziges Problem es schien noch mehr Alkohol zu enthalten.

»Du willst mich nicht zufällig abfüllen, oder Freddie?«

Anklagend hob ich meinen Finger und kam mir dabei selber etwas bescheuert vor. Doch wusste ich nicht genau, warum ich das tat. Vermutlich lag es an dem Alkohol, der sich immer mehr bemerkbarer machte.

»Wie kommst du denn auf diese Idee? Zu sowas wäre ich doch gar nicht imstande. Du denkst doch nicht ernsthaft, dass ich so verantwortungslos bin und meine Freundin an ihrem Geburtstag abfülle, oder doch?«

»So was ähnliches meinte George vorhin doch schon zu Ron«, bemerkte ich nur trocken und gönnte mir einen weiteren Schluck.

Ich blieb eine Weile hier sitzen, blickte mich etwas im Raum um. Viele Menschen standen auf der Tanzfläche, allerdings eher um sich da zu unterhalten, anstatt wirklich zu tanzen. Etwas abseits von allen anderen entdeckte ich auf einmal Lee und Alicia. Ein Lächeln breitete sich auf meinem Gesicht aus, als ich sah, wie die beiden zusammen da standen. Alicia hing Angelina und mir schon seit Wochen in den Ohren, wie sehr sie Lee mochte.

»Guck mal dahinten, unsere zwei Turteltauben«, flüsterte Fred, der seine Arme auf der Bar abgestützt hatte, sodass sein Kopf direkt neben meinem war, mir ins Ohr.

Ich drehte mich so, dass ich ihm direkt in die Augen blicken konnte. Er sollte mir versprechen die beiden nicht darauf anzusprechen. Wenn tatsächlich etwas zwischen ihnen lief, würden sie es uns so oder so noch früh genug sagen ? oder aber wir würden relativ bald Sachen herausfinden, die darauf hindeuteten.

»Aber nur weil du es bist«, fügte er noch hinzu und machte sich dann daran dem Jungen von eben, der mich von der Tanzfläche geführt hatte, Drinks zu füllen.

Er schien mich wiederzuerkennen, weshalb er sich lächelnd auf den Stuhl neben mich setzte, während Fred noch immer beschäftigt war. Nun stellte er sich mir auch endlich mal vor: Ashton Mills.

Nun hatte ich auch die Möglichkeit ihn näher zu betrachten ? und musste gestehen, dass er nicht einmal schlecht aussah. Soweit ich es hier bei diesem Licht erkennen konnte.

Seine Haare waren von einem relativ dunklen blond, welches fast schon ins Braune überging und seine Augen hatten die Farbe des Meeres. Obwohl sie in diesem Licht eher braun als blau erschienen.

»Was hältst du davon mit zu meinen Freunden zu kommen? Dann musst du hier nicht so alleine sitzen«, meinte er leise, damit Fred, der gerade fünf volle Gläser auf die Theke stellte, ihn nicht hören konnte.

»Aber ich bin doch gar nicht alleine«, protestierte ich, doch hatte Ashton bereits nach meinem Handgelenk gegriffen und ließ die Gläser mit einem Wink seines Zauberstabes vor sich herfliegen.

Ashton zog mich durch die Menge, in der ich nach meinen Freunden suchte. Doch schienen die nirgends mehr zu sein. Wir näherten uns einem Tisch, an welchem vier weitere Personen saßen ? unter anderem auch Cedric. Erleichtert darüber ein bekanntes Gesicht zu sehen, spürte ich wie die Anspannung, die sich in den letzten Sekunden angesammelt zu haben schien, von mir abfiel.

Cedric lächelte mich freundlich an, als Ashton die Gläser auf den Tisch schweben ließ und sich zwei Stühle vom Nachbarstisch nahm, damit wir alle sitzen konnten. Am liebsten hätte ich mich neben Cedric gesetzt, doch hatte Ashton den Stuhl schon so gestellt, dass ich neben ihm und einem mir unbekanntem Hufflepuff saß.

»Das ist mein kleiner Bruder Eric«, erklärte Ashton gerade, der damit begonnen hatte mir alle vorzustellen. »Cedric kennst du vermutlich, immerhin sind wir nur dank ihm hier; das neben ihm ist Rorie MacKenny und das hier ist Nicholas Brady.«

Eine Zeit später, ich saß noch immer bei den fünf Jungen, lenkte Cedric auf einmal das Gespräch in Richtung des Trimagischen Turniers. Wie ich erfuhr hatte er vor mitzumachen, da er auch vor Beginn des Turniers 17 werden würde. Als alle mich fragten, warum ich nicht teilnehmen wollte, durfte ich ihnen dasselbe erzählen, wovon ich auch Fred und George überzeugen wollte: das Turnier war gefährlich.

Allerdings schienen die Jungs ebenso wenig davon überzeugt zu sein wie meine Chaoten. Ich schüttelte nur den Kopf, wobei ich merkte, dass der Alkohol nun schon stärker bemerkbar war. Unter anderem auch, da ich nun eine leichte Übelkeit aufkommen spürte.

»Ich muss mal eben wohin«, meinte ich nur und stand auf. Dabei musste ich mich am Tisch festhalten, da die ganze Welt sich auf einmal zu drehen schien.

Vorsichtig ging ich vorwärts. Ich kam jedoch nicht weit, weil ich kurz nachdem ich mich die ersten paar Schritte vom Tisch entfernt hatte, gegen jemanden stieß. Eine Entschuldigung murmelnd, versuchte ich weiter voran zu kommen.

Fast war ich davor aufzugeben und zurück zu den Jungen zu gehen, als ich spürte wie jemand einen Arm um mich schlang und seine Hand auf meiner Taille ablegte. Die Person zog mich näher zu sich,

»Ich helfe dir besser mal ein wenig«, hörte ich die Person sagen, dessen Stimme ich als Ashtons erkannte.

Obwohl ich nicht unbedingt wollte, dass er mir half ? Fred oder George wären mir lieber, allein deshalb, weil sie mich besoffen schon kannten ? ließ ich es geschehen. Zum einen auch, weil ich mich nicht mehr groß wehren konnte.

Ashton führte mich aus dem Raum, wobei ich immer wieder Ausschau nach Fred und George hielt, die allerdings beide schon verschwunden sein mussten. Eigentlich hatte ich ja gedacht, wir drei würden zusammen als die letzten von der Party gehen.

Draußen auf dem Korridor war es ziemlich dunkel, was mich nur wenig wunderte. Ich tippte darauf, dass es nun schon zwischen 2 und 3 Uhr sein musste. Eine Uhrzeit, zu der niemand mehr im Schloss umher laufen durfte.

»Wo führst du mich hin?«, flüsterte ich und bemerkte wie sehr ich schon lallte. Ein unvorhergesehenes Kichern entfuhr meinen Lippen, was Ashton grinsen ließ. Meine Übelkeit war für den Moment ebenfalls wieder verschwunden.

Allerdings antwortete der Hufflepuff mir nicht, sondern drückte mich plötzlich gegen die kalte Wand. Seine Arme hatte er so neben meinem Körper platziert, dass ich nicht mehr weg kam (was ich auch so nicht geschafft hätte, dafür war ich nicht mehr nüchtern genug).

Er war nur noch wenige Zentimeter von mir entfernt. Ein wenig beugte er sich zu mir herunter, sodass ich seinen Atem spürte, der gegen mein Gesicht pustete. Ashton hatte eine ziemliche Fahne wie mir jetzt bewusst wurde.

»Ashton? Was tust du da?«, fragte ich, als er anfang mit seinem Handrücken über meine Wange zu streicheln. Angst überkam mich. Angst und Sorge vor dem, was Ashton da tat. Und auch ein wenig Wut, da ich mich in meiner jetzigen Lage nicht wehren konnte.

»Schht«, machte er und kam meinem Gesicht so nahe, dass unsere Nasenspitzen sich berührten.
»Weißt du eigentlich wie sehr ich dich mag?«

Bevor er weitersprach spürte ich seine Lippen auf meinen. Ich versuchte ihn von mir wegzustoßen, doch war ich einfach zu schwach dafür. Mein Herz begann schneller zu schlagen, mein Adrenalinpegel stieg an, der Alkohol schien fast vergessen zu sein.

Ebenso plötzlich wie es angefangen hatte, beendete Ashton den Kuss auch wieder, woraufhin sich seine Miene schlagartig änderte.

»Weißt du eigentlich seit wie vielen Jahren ich darauf warte, dass du mich endlich mal eines Blickes würdigst? Dass ich dich endlich mal alleine erwische und nicht mit einem dieser Idioten, die du Freunde nennst? Aber jetzt habe ich dich endlich. Keiner deiner Freunde kann dir zur Hilfe kommen.« Ein hinterhältiges Grinsen schlich sich auf sein Gesicht ehe er mich schon wieder in einen Kuss verwickelte.

Ich spürte wie mir etwas Warmes die Wange herunterlief und eine salzige Spur hinterließ: Tränen. Vor Angst. Und Wut. Und Traurigkeit. Vor allem aber vor Enttäuschung über mich selbst, dass ich einerseits meinen Zauberstab nicht dabei hatte um mich wehren zu können und ich andererseits vorher noch nichts Ungewöhnliches an Ashton bemerkt hatte.

»Komm mit«, hauchte er und legte wieder einen Arm um meine Hüfte. Mit festem Griff brachte er mich dazu, dass ich mich bewegte. Ich spürte wie seine Hand auf meiner Taille anfang unter mein Shirt zu gehen und meinen Körper zu streicheln.

Weiterhin flossen mir Tränen über die Wangen. Ich hoffte einfach, dass irgendwer mir helfen würde. Ich wollte einfach nicht mit Ashton mit!

»Lass sie sofort los«, hörte ich jemanden hinter mir plötzlich sagen und wurde gleich darauf vom hellen Licht eines Zauberstabs geblendet, als Ashton sich mit mir zusammen umdrehte. Meine Augen gewöhnten sich nur langsam an das Licht, doch erkannte ich, wer dort stand: Cedric.

Vor Erleichterung fiel mir ein Stein vom Herzen und ich wäre am liebsten sofort zu ihm gegangen. Doch leider hielt mich Ashton noch immer mit eisernem Griff fest.

»Ich sagte, dass du sie loslassen sollst.«

»Und was wenn nicht?« Ashtons Stimme klang ziemlich herausfordernd. Ich bekam auch nicht mit, wo er auf einmal seinen Zauberstab her hatte, der plötzlich in seiner Hand lag.

Die beiden wollten sich doch nicht jetzt mitten in der Nacht hier duellieren? Oder doch? Am liebsten wäre ich irgendwie dazwischen gegangen, doch ging das nicht, da Ashton mir zuvorkam. Er ließ mich ohne Vorwarnung los und schubste mich in Richtung Cedric.

»Ihr könnt mich doch alle mal«, murrte er und stapfte wütend von dannen.

Cedric kam zu mir und fragte mich freundlich, ob alles in Ordnung sei. Ich nickte nur und wischte mir die Tränenspuren mit meinem Handrücken von den Wangen. Vom Alkohol merkte ich nun fast gar nichts mehr, stattdessen überkam mich eine tiefe Müdigkeit. Cedric bot an mich zum Gemeinschaftsraum zu führen, was ich dankbar annahm.

Schweigend gingen wir nun also nebeneinander her. Offenbar war es sowohl dem Hufflepuff als auch egal, ob wir nun erwischt werden würden. Sein Zauberstab leuchtete uns den Weg, während ich in Gedanken immer noch bei Ashton war. Wer weiß, was er noch alles gemacht hätte, wenn Cedric nicht aufgetaucht wäre? Am liebsten wollte ich gar nicht daran denken, doch ließ es sich nicht vermeiden.

»Wir sind da. Gute Nacht, Jessica, wir sehen uns. Ich passe übrigens darauf auf, dass Ashton dir nicht mehr zu nahe kommt«, verabschiedete Cedric sich, den ich aus Dankbarkeit kurz umarmte. Schnell murmelte ich auch noch ein »Dankeschön« in seine Richtung, bevor ich einer ziemlich verschlafenen wirkenden fetten Dame das Passwort nannte.

Die Tür zum Gemeinschaftsraum der Gryffindors öffnete sich. Zu meiner Verwunderung brannte noch immer Licht. Allerdings kam es nicht vom Kamin, der zu dieser Uhrzeit schon aus war, sondern von einem der Sessel.

Zu meiner Verwunderung saß dort Fred, der mich mit einer Mischung aus Verwunderung und Erleichterung anblickte.

»Wo warst du? Du bist auf einmal nicht mehr im Raum gewesen«, meinte Fred und kam zu mir.

Ohne etwas zu sagen legte ich meine Arme um seinen Hals und umarmte ihn. Meinen Kopf legte ich auf seiner Schulter ab. Ich war kurz davor erneut damit anzufangen zu weinen. Fred schien mich auch ohne Worte zu verstehen, da er mich nun ebenfalls näher zu sich zog, mir sanft über den Rücken strich.

Dabei ließ ich es einfach geschehen. Ich ließ meinen Tränen nun doch freien Lauf. Arm in Arm blieben wir mitten im Raum stehen, während ich weiterhin in seine Schulter schluchzte. Glücklicherweise blieb Fred still. Er strich nur weiter über meinen Rücken und war einfach mit seiner Anwesenheit für mich da.

Das war einer der Gründe, weshalb ich Fred so sehr liebte. Zwar war er ein Tunichtgut, doch wusste er genau, wenn seine Freunde eine andere Seite an ihm brauchten. Er wusste genau, wann er besser nichts sagen sollte, sondern einfach nur für jemanden da sein musste. So wie für mich gerade. Darum liebte ich Fred Weasley so sehr und war froh ihn als meinen besten Freund an meiner Seite zu wissen.